

Ingrid Maria Steinacker

Wenzel



Herausgeber: Wittgenstein Verlag ®
Fürstliche Sayn – Wittgenstein'sche
Treuhand – Vermögensverwaltung GmbH
www.wittgenstein-verlag.de
Autor: Ingrid Maria Steinacker
Illustrationen: Emanuel Holst

©Alle Rechte, auch die Autorenrechte, vorbehalten.
Copyright für Text und Fotos by KunstMuseum Donau-Ries Wemding
Lektorat: Dr. Gerhard Holst, Dipl.-Ing. Barbara Lattrell,
Annette Steinacker-Holst, Ulrike Ruiter

Printed in Germany

1. Auflage 2018

Inhalt

Wenzel, der lustige Esel.....	7
So fing alles an.....	9
Wenzel wird erwachsen.....	13
Auch Esel lieben Blödsinn.....	16
Übermut tut selten gut.....	22
Wenzel ist krank.....	27
In der warmen Stube.....	31
Der böse Kater Wladimir.....	35
Wunderschöne Weihnachtszeit.....	42
Die Reise mit dem Christkind.....	46
Wenzel träumt von Bethlehem.....	51
Der Frühling kommt.....	55
Im Sommer auf dem Markt.....	59
Wenzel reißt aus.....	68

Wenzel ist betrunken.....	71
Bei der Polizei.....	79
Allein in der Stadt.....	83
Unterwegs mit Gefährtin Liska.....	89
Wenzel bekommt Heimweh.....	94
Böse Überraschung.....	98
Wenzel ergreift wieder die Flucht.....	105
Harte Zeiten und Abschied von Liska.....	112
Wenzel findet ein neues Zuhause.....	119
Gut umsorgt und viele neue Freunde.....	125
Die Geschichte von Hundefreund Lord.....	131
Wenzel muss in den Krieg.....	138
Freudiges Wiedersehen und Heimkehr.....	143
Wenzel trifft seine Tochter Liskina.....	147
Autorenporträt.....	153



Wenzel, der lustige Esel

Alle Leute im Dorf kannten und liebten Wenzel. Nein, nein, Wenzel war kein kleiner Junge oder Schneider oder gar der Herr Bürgermeister. Wenzel war der kleine lustige Esel der Bauersleute Wondra und Katja und ihren sechs Kindern. Dann gab es noch die kleine, blasse Mischa aus der Stadt, die auf Besuch bei Wondra und Katja war, um rotbackig und kräftig zu werden.

Nun freilich ist viel Zeit seitdem vergangen und Wenzel ist alt und müde geworden. Er kann nicht mehr so lustige Sprünge machen wie einst, ist auf einem Auge blind geworden und hört auch nicht mehr so gut wie früher. Doch gescheit ist Wenzel immer noch, er weiß noch viele seiner Jugendgeschichten, lustige und traurige. Er denkt auch

sehr viel darüber nach – das merkt man an seinem Gesicht. Oft sieht er sehr nachdenklich aus, wenn er in seinem warmen Stall steht.

Ich glaube aber, Wenzel will euch seine Geschichte selber erzählen. Also hört zu.

Wenzel sagt: „Liebe Kinder, wenn ich aus meinem Leben erzählen soll, dann muss ich ganz von vorne anfangen.“

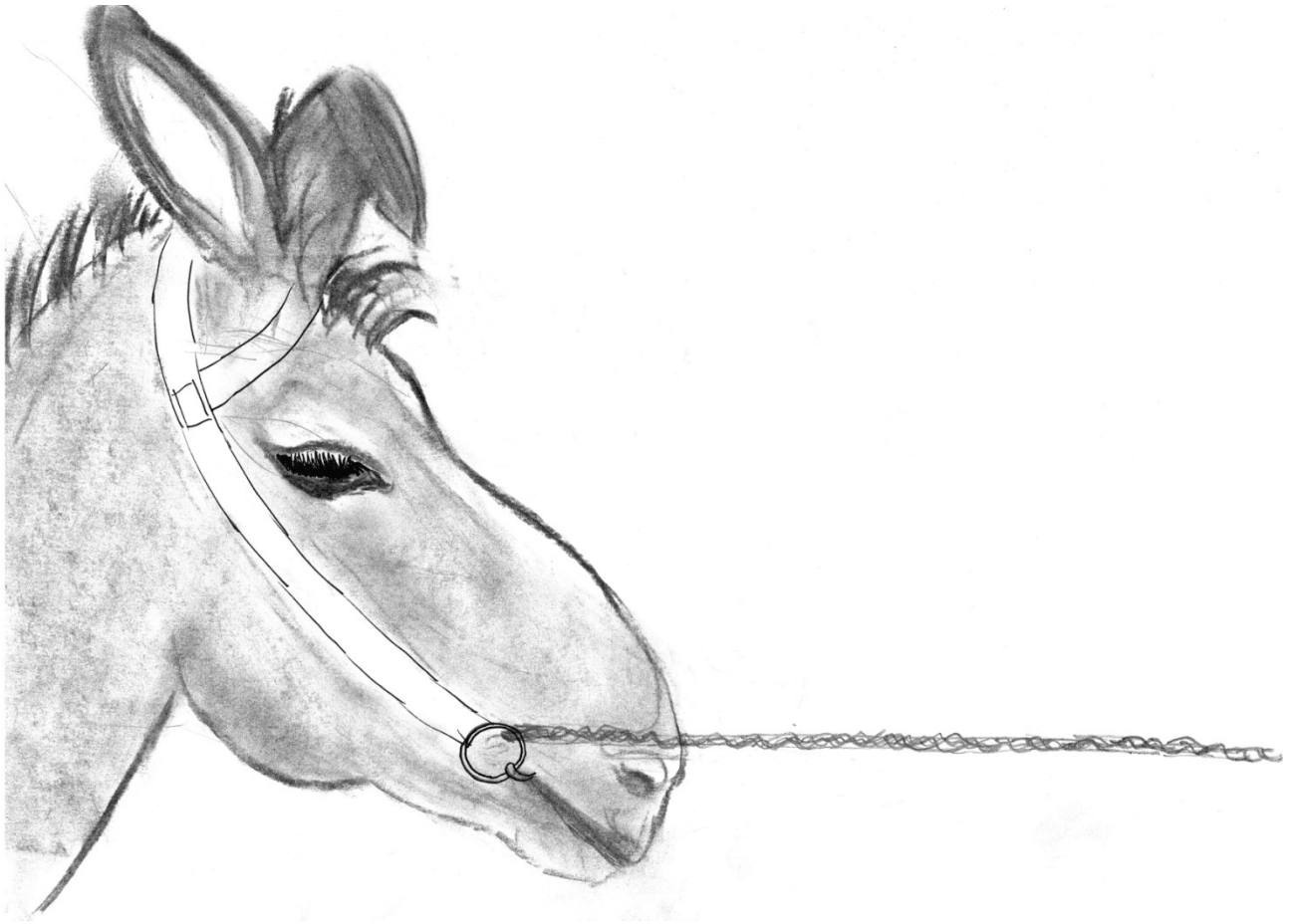
So fing alles an

An dem Tag, als ich geboren wurde, ging es nämlich schon lustig zu. Das ganze Dorf feierte ein großes Fest. Die Glocken der Kirchtürme läuteten so laut und feierlich, dass sie sogar einen Maulwurf aus der Erde herauslockten. Alle Häuser waren mit Fahnen geschmückt, Blumen zierten die blitzblank geputzten Fenster der Bauernhäuser. Alle Bewohner des Dorfes waren festlich gekleidet und in Feiertagsstimmung. Die Musikkapelle zog klingend durch die Straßen und die Kinder hüpfen hinterher, dass es eine Freude war zuzusehen. Selbst der Herr Pfarrer und der Herr Bürgermeister und die Herren Gemeinderäte hatten vor Aufregung rote Köpfe.

Aber nicht etwa, weil ein kleiner, grauer Esel zur Welt kam, oh nein, man feierte nämlich das Fest von dem Schutzpatron unseres Dorfes, dem Heiligen Wenzel! Und, weil auch ich gerade an diesem schönen Tag das Licht der Welt erblickte, nannten mich der gute Wondra und seine Frau Katja, die sechs Kinder und die kleine Mischa aus der Stadt, eben auch Wenzel und ich bin heute noch sehr stolz darauf. Mein Stall stand auch nicht in Spanien oder Italien oder gar in Mexiko - nein, sondern in Böhmen in Lachowitz.

Ein reicher Kaufmann brachte einst meinen Großvater in dieses Land, erzählte mir einmal die kleine Mischa. Sie fragte mich auch, ob es mir hier gefällt. Das will ich doch meinen!

Hier gibt es neben bunten, saftigen Wiesen herrlich rauschende Tannenwälder, goldgelbe Getreidefelder, Bächlein und Flüsse, bunte laute Städte und kleine stille Dörfer. Darüber spannt sich ein klarer blauer Himmel, den der böhmische Wind sauber gefegt hat, und man kann ganz in der Ferne eine mächtige Gebirgskette sehen. Der Winter freilich ist bei uns recht kalt und dauert auch sehr lange. Dächer, Straßen und Felder haben dann eine ganz dicke, weiße Schneedecke. Und die Nächte sind so kalt, dass selbst die Sterne und der Mond wie erfroren dreinschauen und nur ihr Gefunkel in die dunkle Stille hineinschicken.



Wenzel wird erwachsen

Als ich groß gewachsen war, spannte mich eines Tages Wondra vor einen kleinen Schlitten, den er selbst zusammengezimmert hatte. Er legte mir eine warme Decke über den Rücken, band mir ein Glöckchen um den Hals, klopfte mir das Fell und sagte zu mir: „Wenzel, du bist jetzt kräftig genug, du trittst von heute an in meinen Dienst. Du musst die Mischa ins Dorf, die Kinder in die Schule, das Getreide in die Mühle, das Mehl zum Bäcker, die Schuhe zum Schuster und die Kleider zum Schneider bringen, das Gras von der Wiese, die Kartoffeln und Rüben vom Feld, den Mist aus dem Stall, die Äpfel, Zwetschgen und Birnen aus dem Garten holen und das Obst und Gemüse, die Eier und Butter in die Stadt auf den

Markt fahren.“ „Halt, Wondra, halt“, schrie ich, „das ist zu viel auf einmal, mir brummt ja schon der Kopf!“

„Aber nein, du kleiner Esel, nicht alles auf einmal, alles zu seiner Zeit“, lachte Wondra und zog mich liebevoll an meinen langen Ohren. Er ging ins Haus und erzählte seinen Kindern was er mit mir vorhatte. Ich blickte mich nach dem Gespann um, welches mir Wondra da umgehängt hatte. Das Glöckchen an meinem Hals machte bim-bim-bim. Fast wäre ich erschrocken.

Doch was sahen da meine Augen hinter mir? Beinahe hätte ich einen Freudensprung gemacht. Einen ganz reizenden, kleinen buntbemalten Karren mit Rädern, welche jetzt, weil es Winter war und tiefer Schnee lag, in Kufen steckten. Ich war noch nicht fertig mit meinem Entzücken,

da kamen schon die Kinder aus dem Haus gestürmt, juchzten vor Freude und tanzten um mich und den Karren herum.

„O Wenzel“, riefen sie, „nun wird es schön!“ Die kleine Mischa flüsterte mir etwas ins Ohr, das ich aber bei diesem Radau leider nicht verstehen konnte. Aber, dass es nun lustig wird, das glaubte ich den Kindern, denn ich machte mir schon lange Gedanken, was ich wohl einmal mit meinem Leben anfangen sollte. Denn immer nur im Stall stehen, gut fressen und nichts tun, das war so langweilig. Wie dankbar ich Wondra dafür war, dass er mich in seine Dienste nahm! Ich nahm mir in diesem Augenblick ganz fest vor, ihm immer fleißig und treu zu dienen.

Auch Esel lieben Blödsinn

„Wenzel, freust du dich mit uns? Wir machen jetzt unsere erste Probefahrt ins Dorf und zum Weiher, da werden die Leute staunen und alle Kinder werden sich freuen, wenn sie dich sehen.“

„Jia“, rief ich aus meinen Gedanken aufgewacht, „nur aufgepasst, ich zieh euch alle!“ Und es wurde eine lustige Schlittenfahrt. Ich machte so tolle Sprünge, dass die Kinder manchmal aufschrien. Das Glöckchen an meinem Hals hörte nicht mehr auf zu bimmeln. Die weiße Straße flog nur so unter meinen Hufen dahin und der scharfe Wind legte meine Ohren um. Die Kinder hinter mir im

Karren quiekten vor Entzücken oder Angst. Ich aber spürte die Last nicht, die ich zu ziehen hatte.

Nun bogen wir in die Dorfstraße ein. „Wenzel, brr, brr“, rief da Jan, Wondras Ältester, „halt´ an, sonst fahren wir dem Bäcker Bünjo in seinen Laden hinein.“ Doch Jan hatte es kaum gerufen, da blitzten schon Sterne vor meinen Augen und es tat einen dumpfen Knall. Das kam von der Wagendeichsel, die an die Ladentür bummte. „Nur immer langsam herein!“, sagte Bäckermeister Bünjo und tat gar nicht erschreckt. Er wischte sich die Hände an der Schürze ab, denn die waren voll Mehl, und reichte sie den Kindern. Zu mir sagte er: „Na, Wenzel, mit dir könnte ja man ein Rennen gewinnen.“ Auch die Kinder taten ganz begeistert, aber mir saß noch der Schreck in den Gliedern.

Die kleine Mischa fiel mir um den Hals und gab mir einen Kuss.

Manchmal muss man sich über die Menschen wirklich wundern. Inzwischen hatten sich viele Leute zu uns gesellt. Sie bewunderten den bunten Karren und mich, lachten viel und laut. Ich wollte eigentlich wieder weiter und trat von einem Bein aufs andere. Die Kinder sagten doch vorhin, wir wollten noch zum Dorfweiher. Wondras Zweitältester, Flori, muss meine Gedanken erraten haben, denn er sagte zu seinen Geschwistern und zu Mischa: „Kommt, wir müssen weiter, wir haben doch Wenzel versprochen noch zum Weiher zu fahren und wir müssen vor Dunkelheit wieder zu Hause sein.“

Unter großem Hallo fahren wir weiter. Viele Kinder liefen hinter uns her, doch bald blieben sie immer mehr und mehr zurück, denn ich war wieder in vollem Trab. Vom Dorf bis zum Weiher war es ein ganz schönes Stück, doch nach kurzer Zeit tauchten schon die verschneiten Weiden auf, die den kleinen See umgaben. Man konnte auch schon die vielen Kinder erkennen, die sich mit ihren Schlittschuhen auf dem zugefrorenen Eis tummelten.

„Brrr“, sagte endlich Jan zu mir und ich wusste, dass ich nun stehenbleiben musste. „Da kommen Jan und Flori mit ihren Geschwistern und dem Wenzel“, riefen einige Buben. Und sofort war der Weiher leer und alle kamen zu uns herüber. „Wollt ihr auch Schlittschuh fahren?“, fragten sie. „Nein, wir wollten nur ein wenig zusehen und Wenzel den Weiher zeigen, damit er die Gegend kennen

lernt.“ „Ihr müsst unbedingt aufs Eis“, bettelten sie. „Wir machen eine lange Schlange und Wenzel darf der Anführer sein!“ Was? Wenzel? Das war doch ich! Ich durfte auch aufs Eis.

Ich hatte soeben die kleinen Mädchen und Buben bewundert, wie sie leichtfüßig und im großen Bogen auf ihren Schlittschuhen dahinsausten. Das wollte ich gerne nachmachen. Ob ich wohl lieber mit den Vorderbeinen oder mit den Hinterbeinen...

Aber ganz gleich, ich mach ihnen schon was vor, ich bin ja kein dummer Esel. Aber da sagte schon Frantek, einer der Frechsten unter den Dorfbuben: „Was wollt ihr denn mit einem dummen Esel auf dem Eis, der gehört in den Stall! Meine Großmutter sagte immer, wenn’s einem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis!“ Doch patsch, da hatte er